

## **Methodische Möglichkeiten einer verbesserten Individualisierung von Referenzdaten für die Budgetberatung**

**Heide Preuße**

### **Kurzfassung**

Referenzdaten und Referenzbudgets sind für die Budgetberatung umso besser geeignet, je genauer sie einerseits soziodemographische und sozioökonomische Merkmale des Einzelhaushalts widerspiegeln sowie andererseits auch Besonderheiten seiner Lebensweise berücksichtigen. Im vorliegenden Beitrag werden methodische Möglichkeiten untersucht, um die Aussagefähigkeit bereits vorliegender Referenzdaten (Preuße 2018) besonders für all die Haushalte zu erhöhen, deren Konsummuster vom Durchschnitt abweichen. Ansatzpunkte hierfür sind im verwendeten Datenmaterial der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) die Relevanz bzw. das Nichtvorliegen bestimmter Ausgabenarten einerseits sowie Verteilungen ausgewählter Konsumausgaben andererseits.

**Schlagwörter:** Privathaushalt, Referenzdaten, Konsumausgaben, Haushaltsstil, Budgetberatung

### **Methodological possibilities for an improved individualization of reference data for budget counselling**

#### **Abstract**

The article analyses methodological starting points in order to increase the informative value of existing reference data (Preuße 2018), especially for those households whose consumption patterns deviate from the average. Two feasible possibilities are identified in the primary statistics of the income and consumption survey (EVS) which are the relevance or non-existence of certain types of expenditure on the one hand and distributions of selected consumption expenditure on the other hand.

**Keywords:** Private household, reference data, expenses, household style, budget counselling

## Methodische Möglichkeiten einer verbesserten Individualisierung von Referenzdaten für die Budgetberatung

Heide Preuße

### Problemstellung und Datengrundlage

In der Höhe und Struktur von Haushaltsausgaben spiegeln sich verschiedene Einflussfaktoren wider: Neben den üblicherweise untersuchten soziodemographischen und sozioökonomischen Merkmalen (Einkommenssituation, Haushaltsgröße und Haushaltszusammensetzung) beeinflussen auch individuelle bzw. milieuspezifische Lebenseinstellungen das Ausgabenverhalten von Haushaltsangehörigen. Lebenseinstellungen sind Ausdruck ihrer subjektiven Bedürfnisse, Wertorientierungen und Zielsetzungen. Sie beeinflussen sowohl Entscheidungen über den Einsatz interner Haushaltsressourcen (Zeit- und Geldverbrauch) als auch die Inanspruchnahme von Handlungsalternativen, die sich aus haushaltsexternen Angeboten an Gütern, Dienstleistungen bzw. privaten Unterstützungsleistungen ergeben. Umgekehrt entwickeln sich Lebenseinstellungen der Haushaltsmitglieder nicht unabhängig von den (mehr oder weniger stark begrenzten) Ressourcen und Handlungsspielräumen. Im Zusammenspiel von Lebenseinstellungen, Ressourcen und Handlungsspielräumen im einzelnen Haushalt kommt sein besonderer Haushaltsstil zum Ausdruck (Meier 2000). Dieser ist u. a. an der haushaltsspezifischen Alltagsorganisation und dem Konsummuster ablesbar.

Differenzierte Primärdaten zu Konsumausgaben bzw. der gesamten Einkommensverwendung privater Haushalte finden sich in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Statistischen Bundesamts. Über einen Zeitraum von drei Monaten erfassen die beteiligten Haushalte vollständig die genauen Geldbeträge für ihre haushaltsindividuelle Auswahl an Gütern und Dienstleistungen. Während Angaben zum Mengenverbrauch nur für Nahrungsmittel und Getränke im Rahmen von Feinaufschreibungen einer kleinen Gruppe der teilnehmenden Haushalte ermittelt werden, fließen Qualitätsangaben in keiner Form direkt ein (SBA 2017).

Es ist die Frage, inwieweit aus dem Datenbestand der EVS für die Beratungspraxis geeignete Informationen über Ausprägungen verschiedener Haushaltsstile gewonnen werden können, indem die aktuell bisher nur als Medianwerte vorliegenden Referenzbudgets durch Verteilungsgrößen für verschiedene Arten von Konsumausgaben ergänzt werden.

Diese Fragestellung ist für eine individuell auf die Situation von Ratsuchenden ausgerichtete Budgetberatung insofern von großer Bedeutung, als auf den Einzelfall gut zugeschnittene Vergleichsdaten die Reflexion des eigenen Haushaltshandelns besser ermöglichen als allgemeine Durchschnittswerte. Auch Orientierungswerte für Veränderungen im Budget sollten eine realistische, d. h. die Besonderheiten des Haushalts berücksichtigende Grundlage haben (Bürkin 2017).

Zur sekundäranalytischen Ermittlung derartiger Referenzdaten bieten sich Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe auch deshalb an, weil das wirtschaftliche Verhalten privater Haushalte in Deutschland nicht nur in einzigartiger Weise umfassend, sondern auch repräsentativ und in fünfjährigem Turnus regelmäßig abgebildet wird. Mit Hilfe eines Scientific-use-files können sekundärstatistische Auswertungen vorgenommen werden. Damit kann auch der Frage nachgegangen werden, inwieweit eine deskriptive Annäherung an unterschiedliche Haushaltsstile möglich ist. Auf den Zusammenhang zwischen der Höhe des verfügbaren Einkommens und Ausgaben für verschiedene Verwendungszwecke wird nachfolgend nicht weiter eingegangen, weil plausibel und oft nachgewiesen ist, dass die verschiedenen Konsumausgaben grundsätzlich mit zunehmendem Einkommen ansteigen. Dies zeigt auch eine Basisauswertung von Referenzbudgets, deren Ergebnisse zusammen mit den methodischen Grundlagen zur Entwicklung von Referenzdaten und Referenzbudgets bereits veröffentlicht sind (Preuße 2018, Preuße et al. 2013).

### **Haushaltsstil-Ausprägungen in Grund- und Zusatzversorgung**

Für den Nachweis von Haushaltsstilen erweist es sich als nützlich, Ausgabenkategorien danach zu bilden, ob Ausgaben für verschiedene definierte Verwendungszwecke normalerweise in (fast) jedem Haushalt unabhängig von der Haushaltsgröße, Haushaltszusammensetzung und Einkommenshöhe zu finden sind oder ob diese nur in einer begrenzten Zahl von Haushalten aufgrund bestimmter Lebensumstände, einer bestimmten Lebensphase oder einmalig zu bestimmten Anlässen eine Rolle spielen. Während der erstgenannte Bereich als Grundversorgung bezeichnet wird, weist der zweite (aus der Perspektive der Gesamtheit aller Haushalte) eine Zusatzversorgung aus, deren zeitliche Dauer und daraus resultierende Ausgabenhöhe allerdings sehr unterschiedlich ausgeprägt sein kann.

Für die erstmalige sekundärstatistische Auswertung von Referenzdaten auf Grundlage der EVS wurde ein Kontenplan entwickelt, der auf diese Unterscheidung Rücksicht nimmt und sich gleichermaßen auch an praktischen Erfordernissen der Budgetberatung orientiert (Preuße et al. 2013: 13). Er beinhaltet neben Konsumausgaben auch Ausgaben zur Finanzierung von Reparaturen und Investitionen in langlebige Gebrauchsgüter, Verkehrsmittel und Wohneigentum sowie Ausgaben für kapitalbildende Versicherungen, Vermögensbildung und Kreditraten. Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf Konsumausgaben und heben als Grundversorgung diejenigen Ausgabenkategorien hervor, für die mindestens 70 % der Haushalte insgesamt im dreimonatigen Erhebungszeitraum irgendwelche Ausgaben (unabhängig von ihrer Höhe) dokumentiert haben, also „Betroffene“ sind.

Durch Zusammenfassung inhaltlich zusammengehöriger Kategorien eines ursprünglichen ausführlicheren Kontenplans wurden zehn übergeordnete Kategorien der Grundversorgung definiert, die in die Bestimmung von Referenzbudgets einfließen (Preuße 2018):

- Ernährung 100 % Betroffene
- Körper- und Gesundheitspflege 100 % Betroffene
- Kommunikation 100 % Betroffene
- Soziale Teilhabe 98 % Betroffene
- Bekleidung und Zubehör 96 % Betroffene
- Strom 96 % Betroffene
- Mobilität 95 % Betroffene
- Hauswirtschaft 94 % Betroffene
- Personen- und Sachversicherungen 82 % Betroffene
- Heizenergie 73 % Betroffene

Darüber hinaus werden in Referenzbudgets normalerweise auch Mietausgaben ausgewiesen, weil Ausgaben für das Wohnen ebenfalls in allen Haushalten relevant sind und ihre Höhe eine zentrale Bedeutung im Haushaltsbudget einnimmt. Allerdings sind nur 52 % aller EVS-Teilnehmer Mieterhaushalte. Für die Eigentümerhaushalte werden die Wohnkosten in der EVS in separaten Kategorien zum Teil als kalkulatorische Größen erhoben, weshalb eine vergleichende Darstellung der Wohnausgaben für Mieter- und Wohneigentümerhaushalten mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Aus diesem Grund bleiben Mietzahlungen und vergleichbare Kosten von Wohneigentümern in nachfolgenden Analysen unberücksichtigt. Dieser Bereich sollte gesondert genauer und auch im Zusammenhang mit regionalen Unterschieden untersucht werden.

Als Ausgabenkategorien der Zusatzversorgung werden nachfolgend exemplarisch die Ausgaben für Kinderbetreuung, Haustiere, Hilfen für Haushalt und Garten sowie Spenden betrachtet. Die Betroffenheiten reichen hier von 10 % bei den Kinderbetreuungskosten (in Bezug auf alle an der EVS teilnehmenden Haushalte) bis zu 35 % bezogen auf die Relevanz von Haustieren.

## Methodische Zugänge

Mit folgenden Ansätzen können haushaltsstilbezogene Ausgabenunterschiede mit EVS-Daten in den Blick genommen werden:

Mit dem Anteil der Haushalte, die Ausgaben für eine Ausgabenkategorie im Erhebungszeitraum dokumentiert haben (Betroffene), wird erstens die Bedeutung einzelner Ausgabenkategorien im Rahmen des Haushaltsbudgets allgemein bzw. für bestimmte Haushaltstypen deutlich. Die Berechnung von Durchschnittswerten der Ausgaben nur für Betroffene ergibt in vielen Fällen einen realistischeren Referenzwert als Durchschnittswerte für alle Haushalte. Dabei ist zu beachten, dass niedrige Betroffenheiten auch durch Zahlungshäufigkeiten bedingt sein können, die aus (halb-)jährlichen Zahlungsweisen (z. B. für Versicherungen) oder seltenem Beschaffungsbedarf für ein Produkt (z. B. Autokauf) resultieren bzw. durch Unterschiede in der Wohnsituation (fehlende Miete bei Wohneigentümerhaushalten) und der Einbindung in gesetzliche Sozialversicherungen (z. B. keine Relevanz von Arztrechnungen bei privat Versicherten) zustande kommen.

In Vergleichen von Mittelwerten und Medianwerten wird zweitens deutlich, inwieweit eine Normalverteilung der Ausgabenbeträge einer Kategorie vorliegt. Liegt der Mittelwert deutlich über dem Medianwert, ist der Mittelwert von vielen Ausreißern und Extremwerten geprägt oder ein großer Teil der Haushalte hat keine Ausgaben in diesem Bereich.

Eine praxisnah aufbereitete Differenzierung der Durchschnittswerte ist drittens durch das Aufzeigen einer 80 %-Spannbreite möglich, die durch die Ausgabenpercentile 10 und 90 begrenzt wird. Damit werden die 10 % der Haushalte mit den niedrigsten Ausgaben ebenso ausgeklammert wie die 10 % der Haushalte mit den höchsten Ausgaben. In der Anwendung in Beratungssituationen kann damit ein realistischer Rahmen aufgezeigt werden, innerhalb dessen sich verschiedene Haushaltsstile mehrheitlich finanziell auswirken. Außerdem wird durch Angabe einer Spannbreite verdeutlicht, dass der Medianwert kein Norm- bzw. Sollwert ist. Mit dem Verhältnis zwischen dem Wert des 90er und des 10er Perzentils kann aufgezeigt werden, um welchen Faktor die Perzentilgrenze von 90 % über derjenigen von 10 % liegt.

## Ergebnisse

### *Unterschiede zwischen arithmetischen Mittelwerten und Medianwerten*

Ein Vergleich von arithmetischen Mittelwerten und Medianwerten zeigt für alle Ausgabenkategorien, dass Medianwerte generell niedriger liegen als die Mittelwerte (Abb. 1). Dies ist hauptsächlich auf einige hohe Werte als Ausreißer oder Extremwerte zurückzuführen, die den Durchschnitt nach oben ziehen. Arithmetische Mittelwerte sind damit eher eine rechnerische Größe und spiegeln weniger die mittleren, häufig vertretenen Ausgabenniveaus wider. Besonders stark sind die absoluten Unterschiede zwischen Mittel- und Medianwerten ausgeprägt bei Ernährung, Bekleidung und Zubehör, Mobilität, Soziale Teilhabe, Personen- und Sachversicherungen sowie in geringerem Maße bei Heizenergie, Hauswirtschaft, und Körper- und Gesundheitspflege. Auffallend ähnlich fallen demgegenüber die beiden Werte für den Bereich Strom und Kommunikation aus. Diese Unterschiede lassen sich durch ein hohes Maß an Betroffenheiten in Verbindung mit meist regelmäßigen monatlichen Zahlungen erklären.

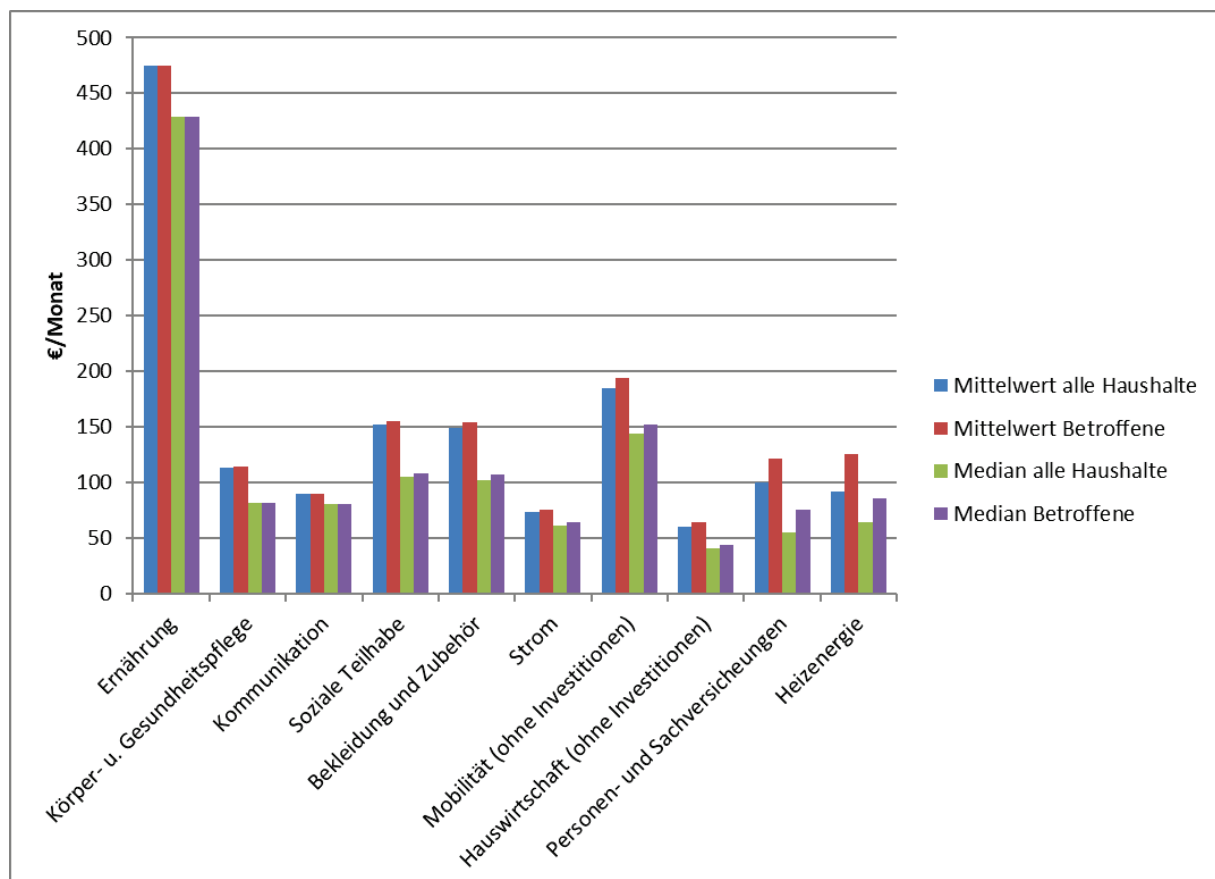


Abb. 1: Durchschnittswerte für Ausgaben der Grundversorgung (ohne Wohnkosten) (FDZ/EVS 2013; eigene Berechnungen)

## **Unterschiede in Durchschnittswerten für alle Haushalte und Betroffene**

Vergleicht man die arithmetischen Mittelwerte für alle Haushalte der vorliegenden Stichprobe mit denen der Teilgruppe, die Ausgaben in der jeweiligen Ausgabenkategorie im Haushaltsbuch aufgeführt haben, zeigen sich bei Gütern des täglichen Bedarfs in den Bereichen Ernährung, Körper- und Gesundheitspflege, Kommunikation keinerlei Unterschiede (Abb. 1), weil alle Haushalte im Erhebungszeitraum Ausgaben getätigt haben. Dementsprechend liegen die Medianwerte für alle Haushalte und für Betroffene jeweils auf einem identischen Niveau. Dies ist bei den Ausgaben für Heizenergie und Versicherungen aufgrund der relativ geringen Anzahl Betroffener (Heizenergie: 73 %, Personen- und Sachversicherungen: 82 %) nicht der Fall. Die Angaben für Betroffene liegen deutlich höher als für die Gesamtheit der Haushalte. Hierfür sind sowohl zeitlich weit auseinanderliegende Zahlungstermine verantwortlich (Nachzahlungen, jährlicher Heizölkauf) als auch Spezifika der Wohnsituation (Heizkosten können nicht getrennt von der Nettomiete ausgewiesen werden) oder das gänzliche Fehlen privater Versicherungen in bestimmten Haushaltstypen (besonders Alleinlebende und Paare unter 27 Jahren, vgl. Preuße 2018: 6, 8) ursächlich. Geringere Abweichungen zwischen Angaben für alle Haushalte und denjenigen für Betroffene ergeben sich für die Ausgabenkategorien Strom, Hauswirtschaft, Bekleidung und Zubehör, Mobilität und Soziale Teilhabe, für die die Betroffenheiten zwischen 94 und 98 % liegen.

Für die Anwendung in der Budgetberatung bedeutet dies, dass für Ausgabenkategorien mit Betroffenheiten unter 90 % die Medianwerte für alle Haushalte eher als untere Grenze des tatsächlichen Geldbedarfs aufgefasst werden sollten.

### ***Verteilung von Ausgaben der Grundversorgung***

Die Angaben in Tab. 1 erweitern den methodischen Vergleich um Informationen zur Verteilung der Grundversorgungsausgaben. Es wird ersichtlich, dass die absoluten Werte des 10er- und 90er Perzentils in erheblichem Maße um den Medianwert streuen. Durch die vorgegebene Spanne wird erreicht, dass die Daten eines ratsuchenden Haushalts besser in ihrer Individualität, d. h. als Ausdruck eines speziellen Haushaltsstils gesehen werden können. Damit ist nicht nur die Information möglich, ob die Werte im Einzelfall über- oder unterdurchschnittlich ausfallen, sondern auch ein Hinweis gegeben, ob diese innerhalb der P90/P10-Spanne liegen. Sollte dies nicht der Fall sein, muss unbedingt die Plausibilität der Daten hinterfragt bzw. nach Erklärungen aufgrund einer außergewöhnlichen Situation gesucht werden.

Grundsätzlich darf kein Einzelwert für sich als zu hoch oder zu niedrig bewertet werden. Eine Beurteilung sollte immer den Gesamtkontext des Budgets und die Vorlieben der Haushaltsmitglieder berücksichtigen. Liegt eine Einsparungsnotwendigkeit vor, sind, gemessen an der Ausgabenspanne der statistischen Daten, besonders hohe Ausgaben der Anknüpfungspunkt für das Prüfen von haushälterischen Handlungsalternativen.

Die Angabe des Quotienten aus den beiden Perzentilgrenzen (Verhältnis P90/P10) ermöglicht es, Unterschiede in den Verteilungen zwischen den Ausgabenkategorien zu verdeutlichen. Auffallend ist hierbei, dass der Bereich Kommunikation die geringste Streubreite aufweist. Der 90er-Perzentilwert liegt nur um den Faktor drei über dem 10er-Perzentilwert. Mit einem P90/P10-Verhältnis von vier zeigen die Ausgabenkategorien Strom und Ernährung ebenfalls nur wenig Unterschiede.

Tab. 1: Absolute und relative Verteilung der Hauptausgabenkategorien (FDZ/EVS 2013; eigene Berechnungen)

Ausgabenkategorie	Betroffene in % aller Haushalte	Medianwert Betroffene (€/Monat)	Perzentilwert (€/Monat)		Verhältnis P90/P10
			P10	P90	
Ernährung	100	429	185	821	4
Körper- und Gesundheitspflege	100	82	24	221	9
Kommunikation	100	81	44	147	3
Soziale Teilhabe	98	108	23	325	14
Bekleidung und Zubehör	96	107	19	339	18
Strom	96	64	30	131	4
Mobilität	95	152	42	391	9
Hauswirtschaft	94	44	9	138	15
Personen- und Sachversicherungen	82	76	16	275	17
Heizenergie	73	86	36	218	6

Demgegenüber stehen die Perzentilangaben für Hauswirtschaft, Bekleidung und Zubehör, Soziale Teilhabe sowie Personen- und Sachversicherungen mit besonders großen Abweichungen vom Medianwert hervor. Dies hängt möglicherweise mit den erheblichen preislichen Unterschieden der dahinterstehenden Güter und Dienstleistungen zusammen. Die Spanne reicht z. B. in der Bekleidung von Socken bis zum hochwertigen Wintermantel, bei Versicherungen von einer Auslandsreisekrankenversicherung bis zur Risikolebensversicherung. Die Ausgabenkategorien Heizung, Körperpflege und Gesundheit und Mobilität liegen in Bezug auf die Abweichungen der Perzentilgrenzen vom Medianwert und das P90/P10-Verhältnis im Mittelfeld.



Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die P10-Grenze für alle Ausgabenkategorien näher am Medianwert liegt als die P90-Grenze, größere Abweichungen vom Medianwert nach oben also die Regel und nicht die Ausnahme sind. Gerade durch Ausgabenunterschiede in diesem zweiten Bereich werden Prioritätensetzungen im Haushaltshandeln besonders deutlich, die begründet sein können in bestimmten Qualitätsansprüchen, einem mehr oder weniger ausgeprägten Mode- und Markenbewusstsein bzw. dem Wunsch nach Prestigegütern. Für eine Budgetberatung bieten sich geeignete Gesprächsansätze aus der Einordnung der Höhe einzelner Ausgabenarten jeweils unter/über dem Medianwert bzw. des P10- bzw. P90-Perzentils.

### ***Exkurs: Ernährungsausgaben***

Aufgrund der besonderen Bedeutung der Ernährungsausgaben in der Budgetberatung werden diese nachfolgend in absoluten Geldbeträgen (jeweils €/Monat) als Medianwerte, P10- und P90-Perzentile differenziert nach Haushaltstyp und Einkommensquartil dargestellt.

Einkommensquartile werden gebildet, indem die Gesamtheit aller Fälle eines Haushaltstyps jeweils in vier gleich stark besetzte Einkommensgruppen aufgeteilt wird. Einkommensquartil I repräsentiert dabei den Niedrigeinkommensbereich, dem die 25% der Haushalte mit dem niedrigsten Haushaltsnettoeinkommen zugeordnet werden. Zum Einkommensquartil II bzw. III gehören die Viertel der Haushalte, deren Haushaltsnettoeinkommen unterhalb bzw. oberhalb des Medianeinkommens des betreffenden Haushaltstyps liegen. Die 25% der Haushalte mit den höchsten Nettoeinkommen bilden Einkommensquartil IV. Diese Vorgehensweise bedeutet, dass die Einkommensgrenzen der Quartile bei den einzelnen Haushaltstypen unterschiedlich hoch ausfallen (Preuße 2018: 23).

Betrachtet man außerdem das P90/P10-Verhältnis, zeigen sich deutliche Unterschiede gegenüber der generellen Betrachtung für alle Haushalte (Tab. 2). Statt einer durchschnittlichen Ausprägung des Faktors in Höhe von 4 liegen die Angaben zwischen 2,2 und 3,4, wobei die Schwankungsbreite in Mehrpersonenhaushalten (mit Ausnahme der Sonstigen Haushalte) kleiner ist als in Einpersonenhaushalten. Dieses Ergebnis dürfte darauf zurückzuführen sein, dass durch die Homogenisierung der Haushaltsstruktur die Einflüsse unterschiedlicher Haushaltsgrößen und Haushaltszusammensetzungen ausgeschaltet werden.

Ein Vergleich zwischen Ernährungsausgaben für die Einkommensquartile zeigt, dass die Medianwerte von Quartil I zu Quartil IV ansteigen, die Schwankungsbreiten sich innerhalb einzelner Quartile aber nur relativ wenig unterscheiden. Quartil II weist dabei durchgängig ein eher niedriges P90/P10-Verhältnis auf, was auf eine etwas geringere Spannbreite der Ausgaben hinweist.

Tab. 2: Verhältnis P90/P10 zu den Ausgaben für Ernährung in Abhängigkeit von Haushaltstyp und Einkommensquartil (FDZ/EVS 2013; eigene Berechnungen)

Haushaltstyp nach Familienstruktur		Einkommensquartil			
		I	II	III	IV
		in €/Monat (mit Ausnahme des P90/P10-Verhältnisses)			
Alleinlebende Frau	Median	173	225	261	299
	Perzentil10	97	133	152	170
	Perzentil90	289	375	418	493
	Verhältnis P90/P10	3,0	2,8	2,8	2,9
Alleinlebender Mann	Median	197	258	304	344
	Perzentil10	104	140	170	180
	Perzentil90	330	442	523	605
	Verhältnis P90/P10	3,2	3,2	3,1	3,4
Paar ohne Kinder	Median	391	473	527	624
	Perzentil10	236	299	321	367
	Perzentil90	606	723	828	1035
	Verhältnis P90/P10	2,6	2,4	2,6	2,8
Paar mit 1 Kind	Median	466	563	611	712
	Perzentil10	283	363	391	427
	Perzentil90	710	834	945	1119
	Verhältnis P90/P10	2,5	2,3	2,4	2,6
Paar mit 2 Kindern	Median	555	642	702	825
	Perzentil10	352	423	473	520
	Perzentil90	807	945	1040	1234
	Verhältnis P90/P10	2,3	2,2	2,2	2,4
Paar mit 3 und mehr Kin- dern	Median	604	690	777	888
	Perzentil10	394	448	513	562
	Perzentil90	888	1046	1149	1360
	Verhältnis P90/P10	2,3	2,3	2,2	2,4
Alleinerzie- hende/r mit 1 Kind	Median	281	352	379	442
	Perzentil10	182	221	243	266
	Perzentil90	455	529	594	709
	Verhältnis P90/P10	2,5	2,4	2,4	2,7
Alleinerzie- hende/r mit 2 und mehr Kindern	Median	370	422	483	586
	Perzentil10	215	269	294	346
	Perzentil90	539	662	717	906
	Verhältnis P90/P10	2,5	2,5	2,4	2,6
Sonstige Haushalte	Median	353	493	569	750
	Perzentil10	183	269	328	435
	Perzentil90	619	759	937	1131
	Verhältnis P90/P10	3,4	2,8	2,9	2,6

Anm.: Zu Abgrenzungen der Einkommensquartile je Haushaltstyp siehe Preuße 2018: 23

## Verteilung von Ausgaben der Zusatzversorgung

Als Zusatzversorgung werden exemplarisch einige Ausgabenkategorien untersucht, die in deutlich weniger als 15 % aller Haushalte dokumentiert sind. Die personenbezogenen Ausgaben für Kinderbetreuung, Schule und Studium, Arzt- und Krankenhaus sowie Dienstleistungen der Altenpflege stehen dabei stellvertretend für Ausgaben, die begrenzt auf bestimmte Lebensphasen von Bedeutung sind. Abgesehen von den Ausgaben für Kinderbetreuung lassen sich die weiteren genannten Ausgabenkategorien im statistischen Datenmaterial jedoch nur unter Berücksichtigung weiterer Merkmale als der Zuordnung zu einem Haushaltstyp untersuchen.

Dies hängt einerseits mit Kontierungslogiken zusammen, die für die volkswirtschaftliche Kernaufgabe der EVS anders vorgenommen wird als sie für Bildungs- und Beratungszwecke wünschenswert wäre. So können weder Ausgaben für Bücher und Büromaterial noch Kosten der IT-Ausstattung eindeutig auf die Verwendungszwecke Schule und Studium, Freizeit etc. aufgeteilt werden. Damit ist diese Ausgabenkategorie unvollständig und wenig aussagekräftig.

Bei Arzt- und Krankenhauskosten ist ebenso wie bei Ausgaben für Dienstleistungen der Altenpflege nicht nachvollziehbar, inwieweit Rechnungen vorfinanziert und später von privaten Versicherungen erstattet werden. Außerdem ist die Datenbasis nicht aussagekräftig sein, weil die Zahl der von Altenpflegekosten Betroffenen selbst in der Altersgruppe von 80 Jahren und älter nur 6 % beträgt.

Validere Daten ergeben sich für die (privat organisierte und institutionelle) Kinderbetreuung. Während im Durchschnitt aller Haushalte nur 10 % hierfür Ausgaben dokumentiert haben, trifft das für 67 % der Haushalte mit jüngstem Kind unter 12 Jahren zu. Die Angaben in Tab. 3 zeigen sowohl Effekte des Alters, der Kinderzahl und der Einkommenshöhe auf also auch solche von Beitragsreduktionen aufgrund der kommunalen Beitragsgestaltung. Letztere sind daran zu erkennen, dass die Zahl auswertbarer Fälle zu gering.

Die Ausgaben für Haustiere, Haushaltshilfen und Spenden (Tab. 4) sind eine Zusatzversorgung für den Haushalt als Ganzes, weil sie stärker von haushaltsspezifisch ausgeprägten Wertorientierungen und Präferenzen der Haushaltsmitglieder beeinflusst sind als von der Haushaltsgröße und Haushaltszusammensetzung.

Tab. 3: Medianausgaben für Kinderbetreuung in betroffenen Familienhaushalten (FDZ/EVS 2013; eigene Berechnungen)

Haushaltstyp nach Familienstruktur		Einkommensquartil				
		Insg.	I	II	III	IV
		€/Monat				
Paar mit 1 Kind	Unter 6 Jahren	125	95	117	129	171
	6 bis unter 12 Jahren	69	(59)	67	(70)	(95)
Paar mit 2 Kindern	Unter 6 Jahren	139	109	128	155	200
	6 bis unter 12 Jahren	110	84	106	126	151
Paar mit 3 und mehr Kindern	Unter 12 Jahren	113	(89)	102	128	133
Alleinerziehende/r mit 1 Kind	Unter 6 Jahren	83	/	(45)	(89)	(140)
	6 bis unter 12 Jahren	55	(27)	(45)	(55)	(88)
Alleinerz. mit 2 und mehr Kindern	Unter 12 Jahren	95	/	(65)	(87)	(152)
Insgesamt	Median	110	84	100	115	150
	Arithmetisches Mittel	139	98	122	140	184
		Insg.	P10	P90	P90/10	
Paar mit 1 Kind	Unter 6 Jahren	125	31	290	9	
	6 bis unter 12 Jahren	69	21	169	8	
Paar mit 2 Kindern	Unter 6 Jahren	139	51	367	7	
	6 bis unter 12 Jahren	110	32	281	9	
Paar mit 3 und mehr Kindern	Unter 12 Jahren	113	33	301	9	
Alleinerziehende/r mit 1 Kind	Unter 6 Jahren	83	18	207	12	
	6 bis unter 12 Jahren	55	12	148	12	
Alleinerz. mit 2 und mehr Kindern	Unter 12 Jahren	95	11	308	28	

Anm.: Die verwendeten Zeichen haben folgende Bedeutung: / weniger als 25 Fälle, () 25 bis 75 Fälle

Für Haustiere sind die Ergebnisse im Vergleich der Haushaltstypen sehr ähnlich, aber in der Höhe überraschend niedrig. Der Medianwert liegt nur bei ca. 20 €. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass Tierfutter häufig gemeinsam mit Lebensmitteln für die Humanernährung eingekauft und der Gesamtbetrag des Einkaufs bei der Verbuchung nicht verursachungsgerecht aufgeteilt wird. Mit zum Teil deutlich unter 5 € auffallend niedrig sind auch die P10-Werte. Dies gilt auch für die anderen Ausgabenkategorien der Tabelle (und darüber hinaus) und lässt sich bisher nur damit erklären, dass die Primärstatistik der EVS ausschließlich Quartalswerte ausweist, die sekundärstatistisch auf Monatswerte umgerechnet werden.

Tab. 4: Ausgewählte Ausgaben einer haushaltsbezogenen Zusatzversorgung (FDZ/EVS 2013; eigene Berechnungen)

Haushaltstyp	Ausgaben (in €/Monat) für ...								
	Haustiere			Hilfe in Haushalt und Garten, Grabpflege			Spenden		
	35 % Betroffene			14 % Betroffene			22 % Betroffene		
	Median	P10	P90	Median	P10	P90	Median	P10	P90
Alleinlebende Frau	24	1	124	20	1	104	15	1	100
Alleinlebender Mann	15	1	75	40	2	153	19	2	142
Paare ohne Kinder	22	1	117	22	1	147	17	2	125
Paare mit 1 Kind	22	3	110	17	1	149	14	1	93
Paare mit 2 Kindern	22	3	97	30	1	150	14	1	111
Paare mit 3 und mehr Kindern	21	3	91	44	3	207	25	3	281
Alleinerziehende/r mit 1 Kind	21	3	83	16	1	119	10	2	46
Alleinerziehende/r mit 2 und mehr Kindern	20	4	84	(20)	(1)	(146)	10	1	62
Sonstige Haushalte	26	3	120	17	1	156	18	3	119
Haushalte insgesamt	22	2	109	23	1	142	17	2	120

Anm.: Die verwendeten Zeichen haben folgende Bedeutung: / weniger als 25 Fälle, () 25 bis 75 Fälle.

Während alleinlebende Männer gegenüber alleinlebenden Frauen (und anderen Haushaltstypen) deutlich geringere Ausgaben für Haustiere aufweisen, ist dies bei Ausgaben für Hilfe in Haushalt und Garten etc. genau umgekehrt und deutet auf eine deutlich intensivere Inanspruchnahme hin, die vergleichbar nur von Paaren mit drei und mehr Kindern bzw. annähernd von Paaren mit zwei Kindern erreicht wird. Altersdifferenzierte Analysen ergeben, dass bei alleinlebenden Frauen und Männern sowie Paaren ohne Kinder die höchsten Werte im Vergleich der Altersgruppen erwartungsgemäß bei den über 80-Jährigen zu finden sind.

Für Spenden liegen die Medianwerte auf einem niedrigeren Niveau als für die beiden anderen ausgewiesenen Ausgabenkategorien, allerdings mit interessanten Unterschieden zwischen den Haushaltstypen. Höchste Werte finden sich im Haushaltstyp Paare mit drei und mehr Kindern.

## Fazit

Im vorliegenden Beitrag werden methodische Ansatzpunkte entwickelt, um Unterschiede in Haushaltsstilen auf Basis monetärer Ausgabengrößen darzustellen. Dies ist erforderlich, weil bei der Erhebung der Primärdaten qualitative Angaben nur unzureichend berücksichtigt werden. Sowohl der Nachweis der von bestimmten Ausgaben betroffenen Haushalte als auch der Vergleich von Median- und arithmetischen Mittelwerten zeigen auf, welche unterschiedliche Höhe und Bedeutung ausgewählte Ausgabenkategorien in verschiedenen Haushaltskonstellationen haben. Mit der Darstellung von Spannbreiten für einzelne Ausgabenarten sowie dem Verhältnis von P90- und P10-Perzentilen wird verdeutlicht, wie sich Konsummuster als Ausprägung von Haushaltsstilen auf die Streuung von Ausgaben um den Medianwert auswirken.

Aufgrund einer Vielzahl von Einflussfaktoren auf die Höhe der Ausgaben lassen sich Unterschiede in Haushaltsstilen jedoch auf Basis eines ausschließlich deskriptiv ausgerichteten quantitativen Ansatzes nur sehr eingeschränkt herausarbeiten. Für eine weitere Bearbeitung der Thematik sind qualitative Forschungsmethoden zu bevorzugen, weil sie ermöglichen, das Kaufverhalten nach Häufigkeit und Beträgen sowie qualitativen Eigenschaften der gewählten Güter und Dienstleistungen im Gesamtkontext des Haushalts zu untersuchen.

## Literatur

- Bürkin, B (2017): Auskommen mit dem Einkommen. Infodienst des Berufsverbands Hauswirtschaft e.V., H. 5: 15-17.
- FDZ/EVS (2013): Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013 GF 3, DOI: 10.21242/63221.2013.00.04.3.1.0
- Meier U (2000): Die Pluralisierung der Lebensformen und ihre kulturelle Ausdifferenzierung. In: Kettschau I, Methfessel B, Piorkowsky M-B (Hrsg.): Familie 2000, Bildung für Familien und Haushalte, Baltmannsweiler: 56-69.
- Preuße H, Bödeker S, Bürkin B, Dörr K (2013): Referenzdaten für Haushaltsbudgets. Vergleichs- und Orientierungsdaten für die Budgetberatung. Osnabrück.
- Preuße H (2018): Referenzbudgets 2018 für Haushaltstypen mit Altersdifferenzierung. Hauswirtschaft und Wissenschaft ISSN 2626-0913. <https://haushalt-wissenschaft.de> (2018). DOI: [https://doi.org/10.23782/HUW\\_20\\_2018](https://doi.org/10.23782/HUW_20_2018).
- SBA (2017): Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS). Wiesbaden. [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Einkommen-Einnahmen-Ausgaben/Publikationen/Downloads-Einkommen/evs-aufgabe-methode-durchfuehrung-2152607139004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Einkommen-Einnahmen-Ausgaben/Publikationen/Downloads-Einkommen/evs-aufgabe-methode-durchfuehrung-2152607139004.pdf?__blob=publicationFile) (zuletzt abgerufen am 22.10.2019)

## Autorin

Dr. Heide Preuße, Professur für Management personaler Versorgungsbetriebe, Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung, Justus-Liebig-Universität Gießen, Senckenbergstr. 3, 35390 Gießen.

Kontakt: [heide.preusse@haushalt.uni-giessen.de](mailto:heide.preusse@haushalt.uni-giessen.de)



© V. Preuße

## Interessenkonflikt

Die Autorin erklärt, dass kein Interessenkonflikt besteht. Der Beitrag entwickelt das Konzept zur Ermittlung von Referenzdaten weiter, das die Autorin 2016 im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft e.V. mit finanzieller Unterstützung von Geld und Haushalt, dem Beratungsdienst der Sparkassenfinanzgruppe genutzt hat, um eine sekundärstatistische Auswertung von Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013 durchzuführen.

## Zitation

Preuße H (2019): Methodische Möglichkeiten einer verbesserten Individualisierung von Referenzdaten für die Budgetberatung. *Hauswirtschaft und Wissenschaft* 67 (2019) ISSN online 2626-0913. DOI 10.23782/HUW\_15\_2019